

200 Schritt ein Karmingimpel. Die Frage, ob Zug- oder (wenigstens z. T.) Brutvogel, kann erst nach gründlicher Erforschung beantwortet werden. Nun kommt aber das Seltsamste an der Geschichte. Auf die Station (Mönne) zurückgekehrt, debattierten wir eifrig diesen Fall, als plötzlich ein ♂ des Karmingimpels hinter uns im Weidenbusche safs und aus voller Kehle sang, sodafs einer meiner Assistenten fast ernsthaft meinte, den hätte ich wohl mitgebracht und hier fliegen lassen. Ist der Karmingimpel auch weiter im Binnenland zahlreich angetroffen worden? Oder ist der Nehrungsstreifen an den pommerschen Strandseen entlang seine Hauptzuglinie, wo er sich bei längerer Rast auch paart? Oder — ist er hier an der pommerschen Küste Brutvogel? Auf diese drei Fragen soll ein späterer Bericht Antwort geben. Brennend not tut eine Dauerstation an der pommerschen Küste.

Paul Robien, Naturwarte Mönne.

**Säbelschnäbler auf der Halbinsel Eiderstedt.** Nach einem Ausfluge nach Norderoog hatte ich die Freude, am 3. Juni 1925 auf dem Norderdeich bei Ordning (Halbinsel Eiderstedt), gegenüber dem Jadinger Vorlande gleichzeitig sieben Säbelschnäbler (*Recurvirostra*) zu beobachten, aber nicht in einem Trupp, sondern alle sieben vereinsamt, auf dem Aufsendeichsland, das von dem Jadinger Vorland durch einen breiten Priel getrennt wird. Einer fußte an einem kleinen Salzwassertümpel, der, wie ich später feststellte, nur dreifsig Meter von meinem Lagerplatz entfernt lag; ein zweites Exemplar gesellte sich bald hinzu. Einen halben Kilometer weiter, in Richtung auf Ordning, beobachtete ich dann noch drei Exemplare auf einem Ausstichteich mit salzigem Wasser innerhalb des Deiches. In der Ferne, auf dem Jadinger Vorlande, wo sie nach Angaben der Eingeborenen ihre Brutplätze haben sollen (Lokalname hier „Schneider“; unter „Schuster“ verstehen sie hier den Austernfischer), beobachtete ich mehrere weifse Vögel, von denen ich aber nur einen mit Sicherheit als Säbelschnäbler erkannt habe. Die Vögel knicksen genau wie der Rotschenkel. Wenn sie beim Fressen bis zum Bauch im Wasser stehen, verschwindet der Kopf ganz im Wasser. In seichterem Wasser ist deutlich zu bemerken, wie sie den Schnabel beim Fressen nach links und rechts wenden. Als Lockrufe hörte ich einzelne Pfeiflaute.

Ad. Athen.

---

## Schriftenschau.

Catalogue of Birds of the Americas. Part III: Pteroptochidae — Conopophagidae — Formicariidae by C. B. Cory, revised and continued by C. E. Hellmayr; Field-Museum of Nat. History Publ. 228 (Zool. Series Vol. XIII). Chicago 1924. 869 pp., 1 Tafel. — In den Jahren 1918 und 1919 erschienen die ersten beiden Teile eines groß angelegten Werkes, das C. B. Cory unter dem Titel

„Catalogue of Birds of the Americas“ abzufassen plante und in dem alle bisher bekannten Vögel der Neuen Welt nach modernen Gesichtspunkten behandelt werden sollten. Cory starb 1921 und hinterließ außer dem publizierten II. Bande das Manuskript zu einem Teile des III. Bandes. Zur Fortführung der wahrhaft gigantischen Aufgabe wurde in der Person C. E. Hellmayrs der beste derzeitige Kenner neotropischer Vögel als Nachfolger Corys aus München nach Chicago berufen. Schon 2 Jahre darauf konnte der III. Band zum Druck eingeschickt werden, der in Anlehnung an Corys Manuskript von Hellmayr völlig neu bearbeitet worden ist. Die Anlage hält sich an die im II. Band gezogenen Richtlinien. Jeder behandelten Form ist nicht nur das Citat der Beschreibung beigegeben, sondern es folgen derselben (ähnlich wie in Ridgways großem Werk) die Hinweise auf alle wichtigen Literaturstellen, ferner genaue Verbreitungsangaben. In Fußnoten ist jeweils eine ausführliche Beschreibung angefügt. Die ornithologische Literatur wird dadurch um ein Werk von höchster Wichtigkeit bereichert. Wie wir hören, befindet sich gegenwärtig bereits der IV. Band (Dendrocolaptidae, Furnariidae) im Druck. Der I. Band wird später folgen. E. Str.

MAY THACHER COOKE. Spread of the European starling in North America; United States Department of Agriculture, Department Circular 336, Washington, March 1925, 7 pp.

In knapper, aber erschöpfender Form berichtet dieses Flugblatt des amerikanischen Landwirtschaftsamtes über die Einführung, die Ausbreitung und das gegenwärtige Vorkommen unseres Stars in Nordamerika. Da der gleiche Gegenstand in diesen Blättern schon öfters behandelt wurde, so seien hier nur die bemerkenswertesten Tatsachen dieser Veröffentlichung wiedergegeben.

Der erste Versuch zur Einführung unseres Vogels liegt bereits über 50 Jahre zurück, wo im Winter 1872/75 mehrere Stare in Cincinnati (Ohio) freigelassen wurden. Diese verschwanden aber, ebenso wie später ausgesetzte, spurlos. Der Grund hierfür liegt vielleicht, wie bei ähnlichen mißglückten Versuchen, in der zu geringen Zahl der eingeführten Tiere, in einem ungünstigen Verhältnis der Geschlechter, in der Witterung (blizzard) oder ähnlichem. Auch 20 im Mai 1889 in Portland (Oregon) ausgesetzte Paare erhielten und vermehrten sich dort bis zum Jahre 1900, um dann ebenfalls zu verschwinden, eine Tatsache, die bei der Fruchtbarkeit und Widerstandsfähigkeit unseres Stars und den günstigen Lebensbedingungen jenes Landstrichs vorläufig rätselhaft bleibt!

Die heute im östlichen Nordamerika vorkommenden Stare stammen alle von 80 Vögeln, die im April 1890, und 40 weiteren, die im März 1891 im Newyorker Centralpark freigelassen wurden. 6 Jahre lang blieben die Vögel auf Grofs-Newyork beschränkt und auch 1900 waren sie erst 50 km weit über ihren Ausgangspunkt hinaus vorgedrungen, so daß man damals hoffen konnte, ihre weitere Ausbreitung durch ein gesetzliches Verbot ihrer Ausführung in andere Landesteile zu verhindern. Dann aber erfolgte ihre Ausbreitung, die nach Westen auch durch die Alleghany-Berge stark gehindert wurde, immer rascher. Innerhalb der

nächsten 6 Jahre wurde das Hudson-Tal bei Newbury und das Connecticut-Tal bis Hartford besetzt, während wir sie südlich in New Jersey erst bis Princeton finden. Philadelphia und Providence (Rhode Island) wurden 1910, Albany (New York) 1911 und Boston 1918 erreicht. 1916 reichte das von Staren besiedelte Gebiet im Norden bereits bis Portland (Maine) und Woodstock (Vermont), im Nordwesten bis Ithaca am Cayuga-See (New York), im Westen bis Wayne County und Center County im mittleren Pennsylvanien und im Süden bis Washington. 1922 entsprach das besetzte Areal bereits der Größe Deutschlands, umfasste sämtliche atlantischen Staaten von Maine bis Virginia (mit Ausnahme der nördlichen Teile der 4 Nordstaaten), ferner ganz Pennsylvanien, das östliche Drittel von Nord-Carolina. Die Westgrenze bildete etwa die Linie Ontario-See—Cleveland am Eriesee—Charleston (West-Virginia)—Raleigh (Nord-Carolina), was einer in 82 Jahren erreichten Entfernung von 700 km vom Ausgangspunkt New York entspricht. Für 1924 wird als Nordgrenze die Linie Bangor (Maine)—Montreal—Ottawa und als Westgrenze das mittlere Ohio angegeben, während der südlichste bis jetzt bekannte Brutplatz Spartanburg in Süd-Carolina ist. Eine wirtschaftliche Bedeutung besitzt der Star aber erst im südlichen Neuengland und südlichen (Staat) New York, im nördlichen New Jersey und im östlichen Pennsylvanien, wo er an manchen Orten sogar den Hausperling an Zahl übertrifft und auch als Standvogel gelten kann. Im übrigen Gebiete aber ist sein Vorkommen mehr ein örtliches, zerstreutes und lückenhaftes; er fehlte dort noch an vielen Orten. Sein weiteres Vordringen in die mittleren Staaten der Union (Mississippi-Tal) steht wohl außer Zweifel, doch wird es noch viele Jahre dauern, bis der Vogel dort eine wirtschaftliche Bedeutung erlangt haben wird.

In manchen Gebieten Jahresvogel, ist der Star anderorts wieder nur Sommervogel oder Wintergast. Die Kälte treibt ihn zu Wanderungen in weitentfernte Gebiete, wobei er sich gerne Kuhvögeln und Rotflügeln anschließt. Auf diese Weise gelangt er westlich bis Milwaukee (Michigan) und südlich bis Louisiana (Baton Rouge), Alabama, Georgia, ja sogar Florida. Die Nähe des Wassers scheint er zu bevorzugen, was sich auch darin zeigt, daß er in neubesiedelten Gebieten zuerst in den an Flüssen gelegenen Ortschaften erscheint.

Ueber die wirtschaftliche Bedeutung des Stars spricht sich unser Flugblatt nur kurz aus, zumal diese bereits in einer früheren amtlichen Veröffentlichung <sup>1)</sup> eingehend behandelt wurde. Das wenige, was gesagt wird, lautet aber eigentlich überraschend günstig, wenn man bedenkt, daß unser Star als fremder Eindringling drüben eben immer mit scheelen Augen angesehen werden wird. Die Unermüdlichkeit bei der Futtersuche auf Wiesen und Feldern, m. E. ein Hauptcharakteristikum des Vogels, hat ihm eben doch auch in Amerika Achtung und Freunde verschafft. Die schlechten Gewohnheiten, die er in manchen Gegenden Europas und

---

<sup>1)</sup> Kalmbach, E. R. and I. N. Gabrielson. Economic Value of the Starling in the United States: U. S. Dep. Agriculture, Bul. 868, 66 pp., 4 pls., 3 figs. 1925.

Australiens in Bezug auf Auswahl der Nahrung entwickelt hat, haben sich in Amerika noch nicht gezeigt. Seine Schädlichkeit sieht man drüben einerseits in der Verdrängung einheimischer Höhlenbrüter und andererseits in seiner Gewohnheit, sich zu ungeheuren Flügen zusammenzuscharen. Dabei dürfe aber nicht vergessen werden, daß er in manchen Fällen durch die Art seiner Nahrung nützlicher als viele der von ihm verdrängten amerikanischen Höhlenbrüter sei. Letztere könnten teilweise auch durch Nisthöhlen mit entsprechend verkleinertem Flugloch vor Vertreibung durch den Star geschützt werden. Sicherlich könnten wirtschaftliche Gründe für eine in-die-Acht-Erklärung des Vogels nicht angeführt werden.

Für uns Europäer als unbeteiligte Zuschauer wird jedenfalls der weitere Verlauf der Ausbreitung unseres Stars nach dem Norden, Westen und Süden Nordamerikas und seine Anpassung an fremde Nahrung und Wohnverhältnisse ein ebenso interessantes wie lehrreiches Schauspiel bleiben.

E. Gebhardt-Nürnberg.

LARS FAXÉN. Stormfågeln spridningehistoria; Fauna och Flora 1924 p. 259—276. — Besonders reizvoll gestaltet sich für den Zoogeographen die Behandlung derjenigen Vogelarten, die ihr Wohngebiet im Laufe der letzten Dezennien oder Jahrhunderte nachweisbar erheblich erweitert haben. Zu ihnen zählt der Eissturmvogel (*Fulmarus glacialis*), dessen Ausbreitung schon mehrfach, so vor einigen Jahren von Fr. Lindner (J. f. O. 1919 p. 883—892), zum Gegenstand einer Abhandlung erwählt worden ist, aber noch niemals so erschöpfend dargestellt wurde wie in der vorliegenden Arbeit. Hätte man, so führt Verf. aus, vor dem Jahre 1838 eine Verbreitungskarte dieser Art entwerfen wollen, so wäre nur das arktische Gebiet mit Ausläufern längs der Küsten von Island und eine isolierte rein boreale Oertlichkeit, St. Kilda, einzutragen gewesen. 1838 oder 1839 siedelte sich der Vogel auf den Färöern an, und zwar an der Nordwestspitze von Suderö, später auch auf anderen Inseln der Gruppe, zuletzt (in den 90er Jahren) auf Nolsö. Vierzig Jahre nach der Kolonisierung der Färöer, im Jahre 1878, faßte der Eissturmvogel auf dem zu den Shetlandinseln gehörigen Eiland Foula Fuß, 1886—1889 auch auf den nahe dem Schottischen Festland gelegenen Inseln North Rona, Sulisgeir und Stack, 1897 auf Schottland selbst, 1900 auf den Orkney-Inseln, 1901 auf Fair Island. 1911 brüteten bereits Hunderte von Paaren auf den Orkneys, im gleichen Jahre wurde Irland kolonisiert, 1915 nisteten die ersten Paare bei Anglesey in Wales, 1922 an den Bempton cliffs in Yorkshire. 1924 gelang der erste Brutnachweis in Skandinavien: auf Rundö an der norwegischen Westküste, zwischen Stat und Aalesund. Im Anschluß an diese Darlegungen erörtert Verf. die Ursachen, welche die so außerordentlich rasche Ausbreitung und Vermehrung der Art bedingt haben mögen.

E. Str.

A. LAUBMANN. Die Eisvögel der Insel Sumatra. Archiv für Naturgesch. 90, Abt. A. Heft 7, 1925, p. 55—154. — Wie bekannt, beschäftigt sich Verf. seit einer Reihe von Jahren vorwiegend mit der Familie der Eisvögel. Den Anlaß zur vorliegenden Arbeit, welche sich

in der Anlage an des Referenten monographische Studie „Die Spechte der Insel Sumatra“ (1921) anschliesst, gab die Bearbeitung der Volz'schen Alcedinidenausbeute. Auf Sumatra leben 18 Eisvogelarten, 2 davon nur als Wintergäste. Die geographische Verbreitung und Gliederung dieser 18 Formenkreise, ihre Lebensweise, ihre Gefiederwandlungen und ihre Nomenklatur werden von Laubmann in aller Gründlichkeit behandelt; den Schluss bilden gehaltvolle „Betrachtungen zur Zoogeographie“. Verf. hat mit dieser Abhandlung erneut bewiesen, dass das intensive Studium einer eng umschriebenen Vogelgruppe heutigen Tages die Wissenschaft erheblicher fördern kann als die extensive Beschäftigung mit der gesamten Vogelfauna eines Gebietes.  
E. Str.

R. MEINERTZHAGEN. The Distribution of the Phalaropes: Ibis 1925, p. 825—844. — Ueber die Winterquartiere der drei Wasserretter, *Phalaropus fulicarius*, *Ph. lobatus* und *Ph. tricolor*, ist bisher sehr wenig bekannt geworden. Verf. hat dankenswerter Weise alle ihm zugänglichen Angaben zusammengetragen, die ein Licht auf die Wanderungen dieser Vögel zu werfen geeignet sind, und teilt sie, nach Monaten geordnet, mit. Es gewinnt danach den Anschein, dass *Ph. fulicarius* vornehmlich überwintert: an der Küste von West-Afrika (Liberia, Kamerun), an der Mekranküste und im Arabischen Meer sowie an der Küste von Chile; *Ph. lobatus* sammelt sich im Winter hauptsächlich im nördlichen Indischen Ozean und im Südteil des Persischen Golfs, sowie in der Molukken-See und im Bismarck-Archipel, wahrscheinlich auch an der Westküste Südamerikas, während *Ph. tricolor* sich offenbar vornehmlich nach Argentinien und Patagonien wendet.  
E. Str.

BRANISLAW PETRONIEVICS. Ueber die Berliner Archaeornis. Beitrag zur Osteologie der Archaeornithes; [Annales Géolog. de la Péninsule Balkanique VIII. 1, Belgrad 1924 und] Genf (Georg & Co) 1925, 52 pp., VII Tafeln [fr. 5.—]. — Verf., der bereits die Londoner *Archaeopteryx* einer genauen Untersuchung unterzogen hat [Ref. O. M. B. 1922 p. 71], hat sich nunmehr auch mit dem Berliner Urvogel beschäftigt und ist in der Lage, manche bisher noch nicht veröffentlichten Einzelheiten seines Baues mitzuteilen und abzubilden. Seine bereits früher ausgesprochene Vermutung, dass *Archaeopteryx* und *Archaeornis* zwei verschiedenen Familien angehörten, fand Verf. voll bestätigt. Es ist ihm unzweifelhaft geworden, „dass der Ahne der Vögel unter den Lacertilia zu suchen sei, oder dass mindestens Vögel und Lacertilia von einem gemeinsamen Ahnen abstammen“. Die Ähnlichkeiten zwischen Dinosauriern und Vögeln beruhen lediglich auf Konvergenz.  
E. Str.

A. F. J. PORTIJS. Zur Ethologie bezw. Psychologie der *Rhea americana* L.; Ardea, Jg. XIV, 1925, p. 1—14, Pl. I—II. — Der Verf. teilt in dieser Arbeit außerordentlich wertvolle Beobachtungen über die Fortpflanzungsbiologie des Nandus mit, die durch die jeweils sehr treffenden psychologischen Interpretationen besonders anregend sind. Der Balztanz zunächst geht in der Weise vor sich, dass der Hahn mit hin- und herschwingendem Halse im Gehege umher-

rast, wobei abwechselnd der linke oder der rechte Flügel gespreizt wird; die Henne läuft ihm dabei mit etwas emporgehobenen Flügeln entgegen. Von Zeit zu Zeit hält der Hahn inne und stößt mit mächtig aufgeblasenem Halse den Balzruf aus, der deutlich wie N-a-n-du klingt. Darauf nimmt der Hahn eine „Prunkstellung“ ein, wobei er beide Schwingen weit lüftet. In dieser Haltung verfolgt er das Weibchen bis zum Paarungsakt. Die Kopulation, bei der der Hahn auf die Fersen gestützt hinter der Henne sitzt, dauert meist relativ lange. Das ganze Brutgeschäft wird vom Hahn übernommen. Dieser brütet vom 4. Ei ab fest auf den Eiern und wehrt von dieser Zeit an jedes sich nähernde Wesen unter drohendem Zischen ab, auch das eigene Weibchen. Infolgedessen erschien es lange Zeit unverständlich, wie die weiteren Eier ins Nest gelangen konnten. Schließlich war es aber möglich, auch diesen recht seltsam anmutenden Vorgang zu beobachten. Wenn nämlich eine Eiablage bevorstand, wurde die Henne nicht mehr abgewiesen, sondern am Nestrand sitzend geduldet. In dem Augenblick der Eiablage fing dann der Hahn das herabfallende Ei mit dem gespreizten Flügel auf, ließ es von diesem vorsichtig abgleiten und beförderte es mit dem Schnabel ins Nest. Diesem mehrfach beobachteten Vorgange entsprechend deutet nun Verf. auch das abwechselnde Flügellüften des Hahnes beim Balztanz als „Scheinbewegung“ des Ei-Auffangens. Auch die Küken werden dann vom Hahn gepflegt. Will sich eins davon aus seiner Nähe entfernen, so packt er es mit dem Schnabel und „wirft“ es unter seine Flügel. Hierbei, wie auch an anderen Stellen der Arbeit, nimmt Verf. Anlaß, auf die Relativität aller zweckmäßigen Instinkte hinzuweisen: erscheint nämlich das erste Küken, während der Hahn noch nicht auf Pflege der Jungen, sondern noch auf Brüten „gestimmt“ ist, so wird dieses vom Hahn vertrieben wie andere „nestgefährliche“ Wesen auch.

B. Rensch.

PAUL SARASIN. Der Brutparasitismus des Kuckucks und das Zahlenverhältnis der Geschlechter. Innsbruck 1924. 8°. 36 pp. — Der bekannte Prähistoriker versucht in dieser Broschüre eine Erklärung für den Brutparasitismus des Kuckucks zu bringen, die ja bislang noch aussteht. Die Einzelheiten dieser rein spekulativen Darstellung werden allerdings wohl auf die Mehrzahl der Ornithologen einigermaßen befremdend wirken. Der Verf. kommt zu dem Schluss, daß die Ursache des Brutparasitismus des Kuckucks in der Polyandrie dieses Vogels gegeben sei. Das Kuckuckswibchen werde ständig von vielen brünstigen Männchen umdrängt und käme deshalb nicht dazu, ein Nest zu bauen und Junge großzuziehen. Die Angaben über Polyandrie entnimmt Verf. Meyers Konversationslexikon vom Jahre 1905 — eine etwas ungewöhnliche Methode wissenschaftlicher Belegung. Die gegenteilige Meinung so ausgezeichnete Beobachter wie Baldamus und Chance glaubt er mit dem Bemerkten abtun zu können, daß ihre „Nachforschungen dieser Frage gar nicht gegolten haben“. Auch die Tatsache, daß die Polyandrie so außerordentlich selten bei höheren Tieren gefunden wird, wird damit begründet, daß dies wegen der Unmöglichkeit geregelter Brutpflege zum

Aussterben der Art führen müsse. „Es steht der Annahme nichts entgegen, daß auf diese Weise schon viele Arten ausgestorben sind“.

Das erste Zustandekommen des Brutparasitismus ist „als eine Handlung des Intellektes des weiblichen Vogels zu bezeichnen“, die sich, als sie Gewohnheit wurde, erblich fixierte. Das bekannte Hinauswerfen der Nestgeschwister entstand ebenfalls anfangs als eine „Handlung des Intellektes“, die allmählich als Instinkt erblich wurde und auf eine vom Verf. nicht näher definierte Weise dabei schließlichschon bei den noch blinden und nackten Jungen in Erscheinung trat. Die Anpassung der Größe der Kuckuckseier wird als eine Eigenschaft angesehen, die „für die Erhaltung der Art nicht die geringste Bedeutung hat“. Ebenso wird die Meinung ausgesprochen, daß der Wirtsvogel fremde Eier meist unbeachtet lasse, „auch wenn sie in Färbung und Zeichnung von seinen eigenen merklich differieren sollten“. Diese Behauptung ist indes durch die Versuche Swynnertons und des Ref. bereits widerlegt.

Wenn schon all diese vagen Spekulationen wohl von vorn herein wegen ihrer biologischen Unwahrscheinlichkeit abgelehnt werden müssen, so kann einer auf der letzten Seite der Broschüre ausgesprochenen Ansicht eine schärfere Erwiderung nicht erspart bleiben. Die Tatsache, daß die erwachsenen Kuckucke ihre Reise in die Winterquartiere vor den Jungen antreten, wird folgendermaßen „erklärt“. Die jungen Kuckucke werden von den Wirtsvögeln nicht nur gepflegt, sondern sie werden von diesen auch zur Abreise in die Winterquartiere „eingeladen“ und nach dem Süden geführt, wo sie sich dann mit ihren älteren Artgenossen wieder vereinigen! Etwas verwunderlich erscheint Ref. dabei lediglich der Umstand, daß die zu so außerordentlichen Intellekthandlungen (s. o.) befähigten Kuckucke so unklug sind, sich in zahlreichen Fällen Standvögel (z. B. Zaunkönige) als Pflegeeltern auszusuchen! Eine eingehendere Widerlegung dieser phantastischen Behauptung erübrigt sich.

Es ist im ganzen bedauerlich, wenn ein Forscher, dessen Namen auf anderen Wissensgebieten einen so guten Klang besitzt, so wenig Gelegenheit finden konnte, auch nur die notwendigste neuere, einschlägige Literatur, wie die Arbeiten von Baker, Swynnerton, v. Lucanus u. a. einzusehen.

B. Rensch.

RICHARD SCHLEGEL. Die Vogelwelt des nordwestlichen Sachsenlandes. Versuch einer Avifauna der Leipziger Flachlandbucht, zugleich ein Beitrag zur Zoogeographie des Freistaates Sachsen. Leipzig (Max Weg) 1925. 8°. 274 S. [11,50 M.]. — Seit Jahrzehnten ist Leipzig ein Mittelpunkt ornithologischer Heimatforschung. Man braucht nur die Namen von Rey, Voigt und Hesse zu nennen und nur an die Arbeit zu denken, die der Verfasser selber seit mehr als einem Menschenalter an dieser Stätte leistet, um zu verstehen, daß es eine dankenswerte und zeitgemäße Aufgabe war, einen zusammenfassenden Ueberblick über das vorliegende Material zu geben. Darauf ist eine Schrift entstanden, die ein Anrecht hat, zu den besten Darstellungen ihrer Art gezählt zu werden. Sie enthält außer dem systematischen Hauptteil eine allgemeine Schil-

derung der Oertlichkeit und ihrer Vogelwelt, ein Literaturverzeichnis und historisch-biographische Abschnitte. Das Gebiet ist nicht so groß wie das vom Berliner Vorortverkehr umfasste, und der Leipziger Ornithologische Verein besitzt eine große Anzahl tüchtiger und ausdauernder Beobachter. Dadurch wird eine Genauigkeit der Angaben und Daten erreicht, die beneidenswert ist. Das zeigt sich besonders, wenn man die vorliegende Arbeit mit der von Schalow über die brandenburgische Vogelwelt vergleicht, die der Verf. selbst regelmäßig heranzieht. Man sehe daraufhin etwa in beiden Werken die Abteilung der Rohrsänger durch. Die vom Verf. benutzte Bemerkung Schalows, dass *Phylloscopus collybita* in der Hauptsache zu Anfang Mai eintrifft, ist allein aus der unregelmäßigen Berichterstattung in dem so viel größeren Gebiet zu verstehen. Für die Umgebung von Berlin trifft der Zilpzalp nur wenig später ein als in Leipzig, d. h. im Anfang des April. Für die fleißige und erschöpfende Zusammenstellung darf der Verfasser des Dankes der Fachgenossen sicher sein; er erweist sich als zuverlässiger Führer und gibt eine sichere Grundlage für die Weiterarbeit. Den Ornithologen seiner engeren Heimat und der angrenzenden Landstriche wird die Arbeit unentbehrlich sein. Als dankbarer Leser möchte Ref. im einzelnen folgende Bemerkungen machen: Es ist auffällig, dass *Turdus torquatus* als seltener Durchzugsvogel angegeben wird. In Brandenburg kommt die Ringdrossel regelmäßig auf dem Zuge vor und fällt besonders im Frühling auf, wenn sie einzeln oder in kleinen Gesellschaften sich gleichsam bummelnd in den Gehölzen der Flusauen aufhält, also in einem Gelände, das in der Leipziger Gegend gut vertreten ist. — *Larus canus* streicht nach der Brutzeit weit ins Land hinein, wenigstens im östlichen Teil Europas, wie sie ja auch vom mittleren Rufland an zu einer echten Binnenlandsmöve wird. Bei Brandenburg halten sich größere Scharen zuweilen bis in die ersten Maitage hinein auf. Es ist bemerkenswert, dass die wenigen Angaben für Leipzig unsicher sind und mehr als 30 Jahre zurückliegen. — Von *Lanius excubitor* trennt der Verf. unter Vorbehalt *rapax* ab. Dazu mag erwähnt werden, dass der Versuch, an der Hand der russischen Literatur eine Brutheimat für *Lanius rapax* ausfindig zu machen, vollständig scheitert. Der einspielige Raubwürger kommt nur da vor, wo sich auch die zweispielige Form findet. — Bei der Beobachtung der Enten zur Zugzeit wäre es erwünscht, dass besondere Aufmerksamkeit auf die Verteilung der Geschlechter gerichtet würde. Englische und amerikanische Ornithologen haben darauf hingewiesen, dass die Winterquartiere der ♂ bei vielen Arten andere zu sein scheinen als die der ♀. Für Brandenburg hat zuerst Hesse die Tatsache hervorgehoben, dass die überwinterten Reiherenten mindestens  $\frac{2}{3}$  aus ♂ bestehen. — Für die Beurteilung des Sperberzuges ist interessant, dass die Kleinschmidtsche Rasse *peregrinoides* bei Leipzig nicht festgestellt werden konnte. — Zum Schluss sei der Verfasser noch darauf aufmerksam gemacht, dass trotz der sonst sauberen Korrektur der Name des Gartenspötters stets als *ictinera* stehen geblieben ist.

F. Steinbacher.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Str. E.

Artikel/Article: [Schriftenschau 133-140](#)